©Österr. Fischereiverband u. Bundesamt f. Wasserwirtschaft, download unter www.zobodat.at

werden. Bei fallendem Wasser ist ein Erfolg ebenso in Frage gestellt, wie bei sehr klarem und reinem. Als Daubelplätze eignen sich vor allem Kehren und Buchten, wo in den kreisenden Fluten meist viele Fische stehen, nach meiner eigenen Erfahrung aber auch künstliche Hafenbecken, soweit sie nicht durch allzu starken Schiffsverkehr beunruhigt sind.

Der Daubelfischer muß ein guter Zillenfahrer sein, der im Rinnen des Stromes das schwere Boot sicher zu lenken weiß, der es aber auch in Kehren und Buchten auf einem Platz halten kann. Dabei ist zu bedenken, daß die Daubelzille infolge ihrer ganzen Einrichtung ein ungefüges und schwer zu lenkendes Fahrzeug ist. Sie wird ja verkehrt gefahren, nämlich mit dem breiteren Teil, der „Stur", in der eigentlich der Ruderer sitzen soll, voran, während sich das spitze „Gransl", das natürlich das Wasser viel besser durchschneiden würde, rückwärts befindet. Auch der lange Daubelbaum und der schwere Daubelkranz behindern ihre Lenkbarkeit.

Das Daubeln wird oft für ein stumpfsinniges, nur auf den blinden Zufall vertrauendes Fischen gehalten. Wie unrichtig dies ist, glaube ich durch meine Ausführungen bewiesen zu haben. Daß es darüber hinaus aber auch seine Stimmungen und seine ganz besonderen Reize hat, wird allerdings nur der erfahren, der selbst einmal mitgemacht hat, der selbst einmal mit der schweren Kurbel das Daubelnetz aus der Tiefe wand, der die Spannung erlebte, wenn es sich aus dem Wasser hob und die Fische blitzend und funkelnd in dem tückischen Garngeflecht schnellten.

Nochmals:

Die Riesenforelle aus dem Jägersee

Im Anschluß an den Artikel von Dr. Giger und Dr. Einsele „Bericht über den Fang einer riesigen Bachforelle, die Ergebnisse ihrer fischereibiologischen Untersuchung und über eine Methode zur Wiederbelebung erstickter Fische" in Heft 6/7—1957 dieser Zeitschrift, bringen wir zwei Leserzuschriften:

„Zu Ihrem Artikel im Heft 6/7 von „Österreichs Fischerei" über den Fang einer riesigen Bachforelle mit einer Länge von 82 cm und einem Gewicht von 8.05 kg ist bemerkenswert, daß in meiner Gegenwart vom Fischereibewirtschafter Friedl Leimböck aus Badgastein am 13. August 1947 eine noch schwerere Forelle gefangen wurde. Dies in der Ache bei Dorfgastein mit der pfrillenbeköderten Angelgerte. Die Forelle wurde lebend nach Badgastein gebracht und erregte nicht wenig Aufsehen. Es war eine mit wenigen, aber großen und leuchtend roten und schwarzen Tupfen gezierte Bachforelle, Länge 89 cm, stärkster Körperumfang 53.5 cm, Gewicht 9.80 kg."

R. Voss, Wien II., Czerningasse 8/7.

„An einem Fronleichnamstag vor ca. acht Jahren fuhr ich am frühen Morgen zu einem gut besetzten Forellenwasser (Innbach — Bezirk Grießkirchen), um einen gemütlichen Tag am Wasser zu verbringen. Am Vortage war in der Nacht ein starkes Gewitter mit viel Regen. Das sonst klare Wasser war leicht getrübt und etwas höher als normal.

Es war um zirka 6 Uhr früh, bewölkt, ab und zu brach die Sonne durch und ab 9 Uhr nahm die Eintrübung ständig zu.

Aufgefallen ist mir, daß die stärkeren Forellen durchwegs im seichten Wasser standen und wenig Beißlust zeigten. Ich habe, soweit ich mich erinnere, bis 11 Uhr drei bis vier Stück Regenbogenforellen von 50 bis 70 dkg gefangen. Um 11 Uhr 30 setzte starker und andauernder Regen ein. Mein nächster Zug ging erst gegen 14 Uhr und so blieb ich bis gegen 13 Uhr 30 am Wasser. Um zirka 12 Uhr ging ich zu einer seichten Stelle mit starker Strömung. Eine Spanne über dem Wasser hing ein starker Ast der Traubenkirsche. Ich ließ die mit einer Koppe beköderte Angel unter dem Ast durchschwim-

©Österr. Fischereiverband u. Bundesamt f. Wasserwirtschaft, download unter www.zobodat.at

men. Plötzlich spürte ich einen starken Ruck und war zuerst der Meinung, daß ich ein unter dem Wasser schwimmendes Stück Treibholz geangelt habe. Auf dem Anhieb bemerkte ich aber sofort, daß ein größerer Fisch an der Angel war, der einen langen Drill erforderte. Nachdem ich keinen Landehaken zur Verfügung hatte, blieb mir nichts übrig, als ins Wasser zu steigen, um den Kapitalen zu bergen.

Gefangen hatte ich eine Bachforelle mit auffallend schöner Färbung (Bauch zitronengelb und der Rücken hatte hellrote große Tupfen). Die Forelle wog ausgeweidet nur 2.31 kg und hatte eine Länge von 72 cm.

Groß war die Freude, daß ich meiner Frau einen „Kapitalen" auf den Tisch legen konnte. Gleich stellte sie die Frage: „Was machen wir mit diesem großen Fisch?" Diesen könnten wir unmöglich allein essen. Es wurde ein Ehepaar eingeladen, welches eine besondere Vorliebe für Fische hatte. Meine Frau nahm sich große Mühe, die Forelle schön braun gebacken auf den Tisch zu bringen. Kaum hatten wir den ersten Bissen im Mund, blickten wir uns an, niemand wollte etwas sagen. Ich stellte fest, daß die Forelle fast ungenießbar war, weil diese einen überaus starken moosigen Geruch und Geschmack hatte.

Kurze Zeit später stellte ich fest, daß zirka 15 Meter unterhalb der Fangstelle im tiefen Wasser ein hohler Weidenbaum lag. Ich nehme an, daß die kapitale Bachforelle dort ihren Einstand hatte und der üble Geruch des faulenden Baumes auf die Forelle übertragen wurde.

Ich habe an dieser Bachstrecke vor- und nachher mehrere große Forellen bis zu 1 kg gefangen, diese waren aber geschmacklich einwandfrei.

Amtsrat Max Hinterberger,
Grieskirchen, O.-Ö.

Anm. d. Redaktion:

Es kann immer wieder festgestellt werden, daß stark abgemagerte Forellen und Saiblinge fast ungenießbar sind. Der alte, modernde Baum, von dem oben die Rede ist, hat sicher mit dem Geschmack des Fischfleisches nichts zu tun gehabt. Vielmehr ist anzunehmen, daß diese Bachforelle Darmparasiten hatte, die diese enorme Abmagerung verursachten.

Dieses Bild zeigt nun die tote Riesenforelle aus dem Jägersee, mit der sich unsere Zeitschrift im Heft 6/7—1957 in einem äußerst spannenden und interessanten Artikel beschäftigte. — Der für den Fisch sehr strapaziöse Fang, die, allerdings mit Erfolg durchgeführten Wiederbelebungsversuche, der weite Transport vom Jägersee nach Kreuzstein, die Hälterung und vor allem das hohe, weit über das normale Endalter gehende Alter von dreizehn Jahren, setzten dem Leben dieses Fisches ein Ende.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Österreichs Fischerei

Jahr/Year: 1957

Band/Volume: 10

Autor(en)/Author(s): Hinterberger Max

Artikel/Article: Die Riesenforelle aus dem Jägersee 116-117